

Weilburger Anzeiger



Kreisblatt für den Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 53.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postbesitzer.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 76. — 1914.

Weilburg, Dienstag, den 31. März.

66. Jahrgang.

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für das 2. Vierteljahr werden noch fortwährend von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Zeitungsträgern entgegengenommen.

Amtlicher Teil.

Nr. II. 2776. Berlin C. 2, den 9. März 1914.
Aus mehreren Erinnerungen der königlichen Oberrechnungskammer und auch aus sonstigen Wahrnehmungen ist hervor, daß bei der Ueberrückung verzogener Steuerbeiträge vielfach nicht mit der notwendigen Beschleunigung verfahren wird. Dadurch erwächst einzelnen Untertanen nicht nur erhebliche, aber vermeidbare Mehrarbeit, sondern auch die Beitreibung der Steuern wird häufig gehindert.

Die königliche Regierung — königliche Direktion — wolle daher nachdrücklich darauf hinwirken, daß sowohl die gemeindlichen Mitteilungen der Gemeinbehörden von dem Steuerpflichtigen, wie auch die Zugangstellung und Erhebung rückständiger Steuerbeiträge ohne jede Verzögerung erfolgt.

Die erforderliche Anzahl von Abdrücken dieses Erlasses für die Vorstehenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission Ihres Bezirkes liegt bei.

Der Finanzminister.

J. A.: Heinen.

An sämtliche königlichen Regierungen und an die königliche Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern in Berlin.

Nr. 1015 St. Weilburg, den 28. März 1914.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Von vorstehender Verfügung ersuche ich Kenntnis zu nehmen und für die Folge genau zu beachten.

Der Vorstehende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

L. v. r.

Weilburg, den 27. März 1914.

Bekanntmachung.

Verl. land- und forstwirtschaftliche Unfall-

versicherung.

Nach § 979 in Verbindung mit § 708 der Reichsversicherungsordnung ist der Gehaltstarif zur Abschätzung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe von fünf zu fünf Jahren nachzuprüfen. Das Reichsversicherungsamt hat auf Antrag des Genossenschaftsvorstandes genehmigt, daß der Gehaltstarif bis einschließlich 1917 beibehalten wird.

Unter Bezugnahme auf die §§ 999 und 1000 der Reichsversicherungsordnung wird den Betriebsunternehmern hiermit öffentlich Kenntnis gegeben.

Der Vorstehende des Sektionsvorstandes der Hessisch-Nassauischen landw. Berufsgenossenschaft.

L. v. r.

Nichtamtlicher Teil.

Paris.

Dreimal ist im verflochtenen Jahrhundert die französische Hauptstadt von siegreichen Gegnern eingenommen worden: am 21. März 1814, am 7. Juli 1815, am 1. März 1871. Jedes Mal haben die Pariser behauptet, daß nicht von ihnen der Krieg zu diesem Ergebnis führte, gewollt worden sei, stets die Pariser besiegten Völker grenzenlos gewesen ist. Aber die Pariser haben sich bei allen Eroberungen als feindlich gut fortgekommen. Nach der ersten Einnahme wurde die Pariser in einer Weise behandelt, als wenn sie für die Jahre napoleonischer Herrschaft entschädigt werden müßten. 1815 wollte Blücher, der allein die Stadt besetzt hatte, ihr eine gefalgene Diktation erteilen, als sich die verbündeten Monarchen ins Mittel legten. Und 1871 wurde freilich der Einzug eines Teils der deutschen Truppen durch die Pariser durchgeleitet, aber nur ein kleiner Teil der Kaiser Wilhelm nahm die Parade über die eingelegten Truppen vor den Wällen von Paris, auf dem Boulevard des Douchamps ab.

Gerade hundert Jahre sind am 31. März verstrichen, seitdem Kaiser Alexander von Rußland, König Friedrich Wilhelm von Preußen und Feldmarschall Fürst Schwarzenberg als Vertreter des Kaisers Franz von Österreich, die Sieger im Freiheitskriege, zum ersten Mal in Paris einzogen. Man muß sich vorstellen, welche Rolle Paris als unbedingt anerkannte erste Stadt der Welt schon seit vielen Jahrzehnten gespielt hatte, um zu verstehen, mit welchem Jubel die Sieger die eroberte Stadt betrachteten. Leider ist den wackeren Kämpfern ihr gerechter Stolz sehr verkümmert worden, sie haben sich recht, recht viel von den eiflen und anmaßenden Bewohnern der „Lichtstadt“ gefallen lassen müssen.

Schon an dieser ersten Eroberung von Paris haben Soldaten aus dem ganzen Deutschen Reiche teilgenommen, der Kronprinz von Württemberg gehörte neben Rußen und Preußen zu denjenigen Generalen, welche in den dem Einzuge vorangehenden letzten Gefechten kommandierten. Und mit ganz besonderen Augen haben diese deutschen Soldaten die französische Hauptstadt betrachtet, aus der ihrem Vaterlande schon seit mehreren Jahrhunderten nur Krieg und arge Not bereitet worden war. Davon hatten alle anderen Kriegsteilnehmer, Österreich, Rußen, Engländer und Schweden, nichts gemerkt. Schon der dreißigjährige Krieg (1618—1648), der Deutschland arm gemacht hatte, wäre ohne die französische Politik nicht möglich gewesen, und von den späteren Kriegen im deutschen Westen zeugen noch heute die Ruinen von Heidelberg. Troßdem damals Straßburg dem Deutschen Reiche verloren ging, zogen deutsche Fürstentümer lange Jahrzehnte nach Paris, um dort französische Bildung zu lernen, unter deren Einfluß auch der Große Friedrich von Preußen stand, obwohl er im siebenjährigen Kriege den Marschall Soubise bei Rossbach weidlich verlor.

Es war Hunger nach Genugtuung, unter dem die deutschen Krieger vor hundert Jahren wieder und immer wieder nach Paris vertrieben, sie wollten als Sieger in die Stadt einziehen, von der ihrer Heimat so viel Demütigungen erteilt worden waren. Kein kleinliches Rachegefühl, das keinen Stein auf dem andern läßt, wohnt ihnen inne, es ist den Pariser nichts geschehen, während doch die Franzosen in Deutschland wie die Raben gestohlen hatten, sie wollten nur zeigen, was sie wert waren, durch ihr Erscheinen vor künftigen Herausforderungen warnen. Diese Warnung verfallte freilich im Winde, und selbst heute noch träbt der Chauvinismus gerade der Lichtstadt Paris die wünschenswerten Besonnenheit.

Wer im Fluge der Geschichte des letzten Jahrhunderts zurückblättert bis zu dieser ersten Einnahme von Paris, wird immer wieder die alte Tatsache bestätigt finden, daß der Franzose nicht vorurteilsfrei genug ist, um den Deutschen nach seinem vollen Werte einzuschätzen. Weil es darnach unmöglich ist, zu einem vertrauensvollen Nebeneinanderwohnen zu kommen, so bleibt nur die harte Zurschaufstellung der realen Macht für die Sicherung des Friedens übrig.

Gedenktage im April.

Der erste April behält als Geburtstag Bismarcks, der im nächsten Jahre zum hundertsten Male wiederkehrt, für jeden Deutschen einen besonderen Klang. Bismarck setzte dem König von Preußen die Kaiserkrone aufs Haupt, die dessen Bruder und Vorfahr, König Friedrich Wilhelm 4., am 3. April 1849 zurückgewiesen hatte, als sie ihm von einer schwachen Mehrheit der Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. angetragen worden war, die schon vorher mit der Wahl des Erzherzogs Johann von Österreich zum Reichsverweser über Deutschland kein Glück gehabt hatte. Am 5. des Jahres 1852 starb der österreichische Ministerpräsident Felix v. Schwarzenberg, der nicht ohne Erfolg Österreichs Einfluß in Deutschland gegen Preußen zu stärken versucht hatte, eines plötzlichen Todes. Am 6. sind vierzig Jahre seit dem Tode des berühmten Münchener Malers Wilhelm v. Kaulbach verstrichen. Vor acht Jahren wurde am 7. April die Konferenz von Algier beendet, die nur eine provisorische Regelung des Marokkoproblems mit Frankreich zur Folge hatte, obwohl sie unsere Staatsmänner bis zur körperlichen Erschöpfung in Anspruch genommen hatte. Fürst Bülow, der damalige Kanzler, erlitt am 5. April 1906 im Reichstage den schweren Dinnmarch-Anfall.

Am 9. April 1886 starb Victor v. Scheffel, der herrliche bairische Dichter des „Gauzeamus“, „Erlenhof“ und des „Trompeter von Säckingen“. Mehr Jahre sind am 9. d. M. auch seit dem Tode der schönen Erlösnigen Isabella von Spanien verstrichen, die im September 1868 nach Frankreich flüchten mußte und von dort aus im Jahre 1870 der Regierung zugunsten ihres Sohnes Alfons 12. entsagte. Am 13. April 1904 fand der berühmte russische Maler Wersichowin vor Port Arthur beim Untergang des Panzerschiffes „Retopawlowsk“ seinen Tod. Am 14. des Jahres 1871 wurde die deutsche Reichsverfassung angenommen. Am 19. vor 50 Jahren erfolgte die ruhmwürdige Erklärung der Duppeler Schanzen durch den Prinzen Friedrich Karl, den späteren Eroberer von Mek. Der 24. des Jahres 1891 war der Todestag des Feldmarschalls v. Moltke. Der 30. des Jahres 1803 ist der Geburtstag Moons.

Von schweren Naturkatastrophen, die sich im April zu-

trugen, erinnern wir an das Erdbeben in Vorderindien vom Jahre 1905, das 20 000 Menschenopfer forderte. Im April 1906 fand ein Ausbruch des Vesuvus statt, welcher mehrere Städte zerstörte. Am 15. April ging der englische Dampfer „Titanic“ infolge Zusammenstoßes mit einem Eisberg im Atlantischen Ozean unter, 1490 Personen verloren das Leben. Am 18. April 1906 fand das furchtbare Erdbeben in San Francisco statt. Die blühende Handelsstadt an der Westküste Nordamerikas wurde fast vollständig zerstört, in fabelhaft kurzer Zeit jedoch neu und glänzend wieder aufgebaut.

Politische Rundschau.

Die Kolonialreise des Kronprinzen. Der „Magd. Ztg.“ wird von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß es unrichtig sei, das Unterbleiben der Kolonialreise des Kronprinzen auf eine momentane Verstimmlung des Kaisers zurückzuführen. Ebenso unzutreffend ist die Angabe, daß die Reise des Kronprinzen überhaupt aufgegeben sei. Wir erfahren, so schreibt das genannte Blatt, daß die Möglichkeit besteht, daß der Kronprinz im Spätsommer d. Js. zum Besuch der Ausstellung in Dar es Salaam nach Deutsch-Ostafrika reist. — Das würde, wie schon vermutet wurde, den Antritt der Reise nach Absolvierung des Generalstabskursus und nach Beendigung der Kaisermandover bedeuten.

Zur inneren Kolonisation wird in der „Dsch. Tageszeitung“ der Vorschlag gemacht, der Ansiedlung der Militär- und ziviler Arbeiter näher zu treten. Der Mangel ausreichenden Betriebskapitals sei als die einzige Ursache anzusehen, wenn die ausgedienten Unteroffiziere von der Möglichkeit und den gebotenen Erleichterungen der Ansiedlung bisher keinen allgemein fühlbaren Gebrauch gemacht haben. Die Mehrzahl der Unteroffiziere entstamme ländlichen Kreisen, und in fast allen ist wohl die Sehnsucht nach der eigenen Scholle wachgeblieben.

Der Deutsche Reichstag, der in den Osterferien weilt, nachdem er noch in einer ganz kurzen Sitzung einige Petitionen erledigt und die Beschlußfassung über den Konfurrenz- und Zölle-Entwurf wegen Meinungsverschiedenheiten über Einzelheiten der Vorlage vertagt hatte, hat den größeren Teil seiner gesetzgeberischen Aufgaben nach den am 28. April endigenden Ferien zu lösen. Da schon am 12. Mai die große Sommerpause beginnen soll, so werden die wichtigsten Vorlagen über die Jugendgerichte, Petroleummonopol und vieles, vieles andere, die schon aus dem vorigen Sessionsabschnitt mit herübergenommen wurden, erst im nächsten Winter zur endgültigen Beratung kommen. Schön ist diese Art der schleppenden Geschäftsabwicklung nicht.

Der Kaiser und Griechenland. Die griechische Presse hat Kaiser Wilhelm bei seiner Ankunft auf Korfu sehr herzlich begrüßt. Die Zeitung „Nea Hellas“ (Neu-Griechenland) spricht dem Kaiser, der zusammen mit dem König Konstantin Griechenland Rawalla verschafft habe, den Dank der griechischen Nation aus.

Auf Korfu. Das alte Nechra erfreut sich heute recht geordneter Zustände; die Bevölkerung, in der Bodenbearbeitung und im Handel gleichermäßen geschäftig, hat es zu leidlichem Wohlstand gebracht, und Korfu ist zu einem nicht unbedeutenden Ausfuhrplatz für Feigen, Schmelze, Honig, Johannisbrot, Oliven und Orangen und Seide geworden. Und seitdem der Deutsche Kaiser sich im Schloß Archileon einen Sommerfrüh eingerichtet hat, auf dem er die Pracht des griechischen Frühlings genießen kann, ist Korfu auch das Ziel der Touristen-Scharen geworden. Auch jetzt wieder sind viele Fremde anwesend, um den deutschen Kaiser bei seinen Ausflügen ins Innere der prächtigen Insel sehen zu können. Die Besichtigung des Schlosses, in dessen Garten eine hochragende erzene Statue des Archil steht, ist dem Publikum verboten. Für das Korfu-Museum hat der Kaiser viele Schenkungen gemacht; er nimmt reges Interesse an den Sammlungen und hat stets bedeutende Summen für Ausgrabungen zur Verfügung gestellt. Beim letzten Aufenthalt des Kaisers auf Korfu wurde bekanntlich ein eigenartiges Medusenhaupt entdeckt, der Kaiser ließ es sogleich ausgraben.

Die Kaiserin wird am Freitag Braunschweig verlassen und sich nach Korfu begeben. Das Befinden der Herzogin und des Erbprinzen ist andauernd zufriedenstellend. Am vergangenen Sonntag wurde der Erbprinz zum ersten Mal in die kirchliche Fürbitte miteingeflochten.

Rücktritt des Generals v. Glasenapp. Generalmajor v. Glasenapp, der Kommandeur unserer Schutztruppen, hat laut „Tag“ seinen Abschied eingereicht. Der verdiente General, der schon seit längerer Zeit leidend ist, hatte im Offiziers-Genesungsheim in Falkenstein im Taunus Genesung gesucht, jedoch nicht gefunden. — Das Kommando der Schutztruppen im Reichskolonialamt führt in erster Linie der Reichskanzler, sein Stellvertreter ist der Kommandeur sämtlicher Schutztruppen. Diesen Posten bekleidete seit längerer Zeit Generalmajor v. Glasenapp. Dem Kommando der verschiedenen Stabsabteilungen, Ärzte und eine Reihe von Beamten unterstellt. Das Kommando im Reichskolonialamt ist den Schutztruppen in den einzelnen Kolonien vorgesetzt. Der Kommandeur der aus 2286 Mann bestehenden Schutztruppe Deutsch-Ostafrikas ist Oberstleutnant Frhr. v. Schleinitz, ihm stehen 68 deutsche und 2 farbige

Offiziere sowie die entsprechende Ärzte- und Beamtenstaffel zur Verfügung. In Deutschsüdwestafrika führt Major von Heydebreck den Oberbefehl. Die Schutztruppe besteht aus 1441 deutschen Gefreiten und Gemeinen, die von 90 deutschen Offizieren und 342 Unteroffizieren befehligt werden. Die Schutztruppe für Kamerun, die aus 1550 farbigen besteht, befehligt Oberstleutnant Puder mit 57 deutschen Offizieren und 65 deutschen Unteroffizieren.

Liberaler gegen Wahlabkommen mit Sozialdemokraten. In Bayern mehren sich, wie dem „Tag“ aus München berichtet wird, die Beschlüsse liberaler Vereine gegen das Wahlabkommen mit den Sozialdemokraten. Sie fassen Entschlüsse, es bei den nächsten Landtagswahlen im Jahre 1918 nicht mehr zu erneuern. Soeben faßte der liberale Verein in Wunsiedel im Fichtelgebirge wieder eine derartige Resolution.

Neue Hoffnung für Schröder-Stranz? Man erinnert sich, daß Hilfsexpeditionen für den Leutnant Schröder-Stranz, den Führer der leider unglücklich verlaufenen deutschen Nordpolar-Expedition, keinen Erfolg hatten, so daß angenommen werden mußte, daß Schröder-Stranz den Tod in den Eisfeldern gefunden hat. Jetzt teilt Dr. Sandleben der „Magd. Ztg.“ mit, daß von Robbenfängern an der Südwestspitze von Spitzbergen eine senkrecht aufgerichtete Bambusstange gestrichelt wurde. Die Mitglieder der Schröder-Stranz-Expedition hatten verabredet, in dieser Weise den von ihnen genommenen Weg zu kennzeichnen. Da die Stange vor nicht allzu langer Zeit errichtet sein muß, ist die Hoffnung nicht ganz unberechtigt, Schröder-Stranz noch lebend zu finden.

Die Hebung des Trains. Bei Beratung der großen Wehrratsvorlage hatte der Reichstag den Wunsch ausgesprochen, daß das Ansehen des Trains, dieser im Ernstfälle so überaus bedeutungsvollen Waffe, auch nach außen hin gehoben werden möchte. Die Heeresverwaltung erklärte sofort, daß der Train schon immer als den übrigen Waffengattungen durchaus ebenbürtig behandelt würde, hat inzwischen jedoch einige der gewünschten Reformen verwirklicht. Zunächst sollen die Trainsoldaten durch die Bezeichnungen Train-Abteilung für Bataillon und Train-Esdragon für Kompagnie als berittene Waffe gekennzeichnet werden. Die Befahrung von Trainsfahrzeugen bei Paraden mit Reiterbefahrung mit umhängten Karabinern soll darun, daß der Train eine fechtende Truppe ist, der angestreift und feindliche Angriffe abwehrt. Die Offiziere des Trains werden zu Dienstleistungen bei der Infanterie und Kavallerie abkommandiert, und umgekehrt finden Abkommandierungen von Infanterie- und Kavallerie-Offizieren zum Train statt.

Dem Verleumdungsfeldzug russischer Blätter, der auf eine Entfremdung Deutschlands und Österreichs abzielte, wäre schon früher ein Ende gemacht worden, wenn der russische Kriegsminister nicht von Petersburg entfernt gewesen wäre. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht an der Spitze ihrer jüngsten Ausgabe die amtliche Petersburger Feststellung, wonach Kaiser Wilhelm mit dem Kriegsminister Schuchomlinow nicht über die Schwäche Österreichs und die Zweckmäßigkeit eines russisch-französisch-deutschen Dreibundes, sondern ausschließlich über rein militärische Fragen gesprochen habe, und fügt hinzu, die Zurückweisung der falschen Angaben wäre schon früher erfolgt, wenn der russische Kriegsminister, der beim Erscheinen der Falschmeldung von Petersburg abwesend war, nicht erst am 28. d. M. bei seiner Rückkehr von der tendenziösen Veröffentlichung Kenntnis erhalten hätte.

Keine Zollerleichterung mehr bei der Fleischzufuhr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist amtl. darauf hin, daß am 31. d. M. das Gesetz über vorübergehende Zollerleichterungen bei der Fleischzufuhr außer Kraft tritt. Demgemäß wird den Gemeinden hinfür die Zollvergütung nur noch für solches Fleisch gewährt, das sie bis zum Abend des Dienstags an die Verbraucher abgesetzt haben. Für Fleisch, das erst nach diesem Zeitpunkte abgesetzt wird, bleibt es bei der Erhebung der vollen Zollsätze von 27 bzw. 35 M. für den Doppelzentner.

Ein Hilferuf Albanens. Die albanische Regierung führte in einer Zirkularnote an die Großmächte Beschwerde darüber, daß Griechenland seine regulären Truppen zwar aus dem nördlichen Epirus zurückgezogen habe, daß es aber irreguläre Banden organisiere und mit Waffen versehe. Die Lage in den zu räumenden Gebieten wird täglich drohender. Die albanische Regierung bittet daher die Großmächte, auf die griechische Regierung dahin einzuwirken, daß diese der bedauerlichen Lage im nördlichen Epirus ein Ende macht. Die Regierung in Durazzo würde für eine derartige Vermittelung umso dankbarer sein, als sie dann von der Ergreifung von Maßnahmen absehen könnte, die mittel- oder langfristige den Balkanfrieden bedrohen würden. Soffent-

Im Zuge der Not.

Roman von E. Dressel.

37] (Nachdruck verboten.)

Die Stimmung, die sie verloren, er hatte sie anscheinend gefunden. Einerlei. Gut, daß sie da war. Noch besser gefiel er ihr so. War da eine kleine verrückte Neigung für Annelise in ihm gewesen, er hatte sie ausgewerzt, nun er vernahm, ein anderer habe höhere Chancen bei ihr.

Bald danach trat er wieder ein in Jägerjoppe, die Stiefel sorglich gefürbt. Selber brachte er den Wein, zwei große Gläser voll.

„So, gnädige Frau, Sie sehen, ich bin folgsam, aber Sie müssen mithalten. Freilich ein durchaus ländliches Gebräu, aber es hilft nichts, mitgehangen, mitgehangen. Prost, gnädige Frau. Nun soll uns der Regen nicht mehr verschlucken.“

Lachend hob er ihr das Glas entgegen.

„O, ich tu ganz gern mit.“ scherzte auch sie.

Ihr Glas klang an das seine, und als ihre Augen ihn über den Rand hinweg ansahen mit lustiger Neugier und doch mit glühendem Feuer in den blauen Tiefen, wich er diesem heischenden Blick nicht mehr gleichgültig aus. Er starrte vielmehr und wurde nachdenklich.

Nach und gab ihm da das Schicksal in gleicher Stunde? Wenn er zugriff! Die Frau war schön, vielleicht schöner denn Annelise, jedenfalls eleganter und von vielzeitiger Weltgewandtheit, mit einem Wort die große hochmögliche Dame. Und ein Vergleich drängte sich ihm auf.

Jella war der kunstvoll geschliffene, farbenund lichtsprühende Diamant in reicher Fassung. Annelise der natürliche Edelstein im rauen ungehobenen Griff der Armut, die seinen Wert nicht so offensichtlich zur Geltung bringt, ihn nur den feinen Kenner erraten läßt. Und doch ein

lich verheßten die Korfu-Besprechungen dem bedrängten Albanen zu seinem Recht.

Amerikas Nagel vor dem deutschen Petroleummonopol kommt darin zum Ausdruck, daß der Vorkäufer in Berlin, Herr Gerard, von Washington aus angewiesen wurde, die Petroleummonopol-Vorlage genau zu studieren und Einspruch zu erheben, wenn sie eine Ungerechtigkeit gegenüber den amerikanischen Interessen herbeiführen könnte. Die Reichsregierung ist danach mit dem Monopol-entwurf auf dem rechten Wege.

Viel Lärm um nichts. Die heftigen Debatten im englischen Unterhause sowie die Rührungsgefühle des Feldmarschalls French und des Kriegsministers Seely mußten den Eindruck erwecken, als stünde in England vor der Nase auf dem Spiele. In Wirklichkeit sind die Ursachen der zutage getretenen Erscheinungen jedoch denkbar geringfügiger Natur. Ein bißchen Dramatisieren ist alles, was die Ulsterleute und ihre nationalistischen Gegner in der nördlichsten Provinz Irlands sich bisher leisteten. Und daß gegen diese Kinderspiele die englische Regierung nicht schwere Geschütze auffahren würde, war selbstverständlich. Die Londoner Blätter hatten aber aus der Mücke einen Elefanten gemacht. Auch die Behauptung, daß die Ulsterleute in Deutschland Waffen bestellt hätten, die Londoner Regierung jedoch auf amtlichem Wege von Berlin aus von dieser Bestimmung, die nicht ausgeführt wurde, Kenntnis erhielt, beruht auf Erfindung. Wahr an sämtlichen Alarmmeldungen ist nur das eine, daß die Offiziere englischer Eliteregimenter Irlands sich weigerten, mit ihren Truppen nötigenfalls gegen Ulster einzuschreiten, daß der Kriegsminister Seely diesen Offizieren überlieferte Konzeptionen machte und daher wahrscheinlich einen Nachfolger erhalten wird.

Bismarck als Vater.

Der erste April ist Bismarck's Geburtstag. Von dem großen Staatsmann weiß alle Welt, Bismarck als Familienvater ist viel weniger bekannt. Und in unserer Zeit der sinkenden Kinderzahl, in der viel mehr von Kinderjahren, als vom Kinderjahren gesprochen wird, dürfte es aktuell sein, einmal mit Bismarck's eigenen Worten zu hören, mit welchem drahtigen Humor er sich über allerlei Realitäten des Vaterseins fortsetzte. Dabei denkt man an Wilhelm Buß's bekannte Verse: „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr.“

Im Spätrhügel 1850 handelte es sich darum, Bismarck's kleine Tochter Marie von einer hartnäckigen Erkältung durch eine Väterreise an die See zu kurieren. Der damalige Deichhauptmann von Schönhausen schrieb deswegen an seine Schwester, Frau von Arnim, folgende Zeilen aus seinem Stammbuch: „Ich sage hier in Nöten. Der Junge in Dur brüllend, das Mädchen in Noll, zwei singende Kinderädchen, zwischen nassen Bindeln und Milchflaschen, muß ich liebender Familienvater sein. Ich habe mich lange gestraubt, aber da alle Mütter und Tanten einig waren, daß nur Seewasser und Luft dem armen Marlechen helfen, muß ich nachgeben. Das kleine Wesen leidet übrigens sehr an den Augen, die ihm trüben und verklebt sind.“ — „Eigentlich gibt mir diese Reise Aussicht auf wahren Himmelstlohn. Ich sehe mich schon mit den Kindern auf dem Bahnhof-Berron, dann beide im Wagen mit allerlei Bedürfnissen und naserümpfender Gesellschaft; der Junge bekommt unterwegs Hunger, er brüllt sich blau. Ich habe das alles schon durchgemacht und werde es wieder durchmachen müssen, denn was tut man nicht um den Hausfrieden.“

Aus diesen knappen Sätzen kann man sich ein Bild machen, wie es zuging, wenn das junge Bismarck'sche Ehepaar mit seinen lieben Kleinen reiste; aber trotz des Kinder-Geschreis und der naserümpfenden Gesellschaft im Eisenbahn-Abteil verlor der glückliche Vater, der Zeit seines Lebens ein überaus liebevoller, treuerzgender Vater für seine drei Kinder gewesen ist, nicht den Humor.

Sozial-Nachrichten.

Weilburg, den 31. März 1914.

Am Donnerstag, den 16. April d. Js., vormittags 9^{1/2} Uhr findet im Sitzungssaal des Kreishauses ein Kreistag mit folgender Tagesordnung statt: 1) Vorlage der Jahresrechnungen der Kreis kommunalkasse, der Kreisparlasse und der Kreis schweineversicherung zur Prüfung, Feststellung und Entlastung. 2) Beschlußfassung über den Kreishaushaltsetat für 1914. 3) Erstattung des Verwaltungsberichts. 4) Wahlen.

Herrlicher fluger Renner hatte sich ja gefunden. Zumindest gilt der stolze Stein in seine zärtliche Hand, die ihn modeln und prächtig fassen wollte. Vor seinen eigenen Augen aber flimmerte hier faszinierend der glühende Diamant.

Er ahnte es jetzt, nur die Hand brauchte er auszu Strecken, und sie wurde sein, die schöne Frau, und mit ihr kam die goldene Sorglosigkeit zurück, die auch die heißesten Mühen ihm schwerlich wieder erobern würden. Nicht mal der Gewalttätigkeit bedurfte es. Der Kommerzienrat war ein Lotgezeichnet. Auch Herr Schwarz hatte das ernst beständig, als einmal die mitleidige Gelandschaft des Chefs zwischen ihnen zur Sprache kam. Vielleicht nur weniger Jahre Zeit, und die junge Witwe legte ihre Hand in die seine und damit den großen Besitz, den diese kleine zarte Hand zu vergeben hatte.

Aber an den Tod eines Menschen blühende Lebenshoffnungen hängen? Nein, wie erbärmlich! Nein, nein, seine ehrliche Mannhaftigkeit lehnte sich dagegen auf. Das hieß mit Betrug und Heuchelei spekulieren, dessen war er nicht fähig.

Dann löste er den begehrtlichen Blick von der lockenden Verführerin und trachtete danach, die gefährlich werdende Situation harmloser zu gestalten, indem er sich nun krampfhaft mühte, seine schöne Mitgefahrene durch heitere Sport-erzählungen zu unterhalten. In seinem Gähnenhumor kam es ihm selbst nicht auf ein paar Schnurra an.

In dem Maße indes, wie er, von den Sprüch- teufeln des starken Glühweins unterstützt, nun eine fast clownartige Heiterkeit entfaltete, wurde die Frau einsilbiger, verstimmter. Als sie gar nicht mehr auf seine Scherze reagierte, völlig verstummte, sahen seine geistigsten ausweichenden Augen sie endlich aufmerksamer an und sahen jetzt schwere Tränen an ihren dunklen Wimpern hängen.

Nun erschraf er. „Mein Gott, gnädige Frau, — was ist, habe ich Sie verletzt? Dann bitte ich tausendmal um Verzeihung.“

Nein, nein, nicht das — nur daß Sie harmlos

Die „Freiwillige Feuerwehr“ hielt gestern abend im „Lord“ ihre diesjährige Generalversammlung ab. Von 30 Wehrleuten besucht war. Der Kommandant Herr Erlbach eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er seinem Bedauern über den geringen Besuch Ausdruck gab, womit die Mitglieder wenig radschaft zeigten. Er widmete dann dem verstorbenen Vorsitzenden des Verbandsausschusses Branddirektor Scheurer einen warmen Nachruf, ebenso dem verstorbenen Kameraden W. Hendrich und ließ das Andenken an denselben durch Erheben von den Sigen ehren. In der Sitzung der Tagesordnung trug zunächst der Kassier Herr Hauch die Jahresrechnung vor. Nach derselben trugen die Einnahmen 327.64 M., die Ausgaben 300.12 M., so daß ein Kassenbestand von 64.59 M. verblieb. Das in Wertpapieren angelegte Vermögen der Wehr beträgt rund 1700 M. Die Rechnung wurde von den Herren Kompp, Glöckner und R. Mezger geprüft und befunden und dem Kassensführer die beantragte Entlastung erteilt. Nach dem Geschäftsbericht des Adjutanten Jacobs zählt die Wehr zurzeit 1 Ehrenmitglied und 2 ordentliche Mitglieder. Die geschäftliche Tätigkeit wurde geregelt in 1 Generalversammlung und 2 Vorstandssitzungen. Es wurden abgehalten 4 Tages- und Nachtübungen; ferner wurden 26 Theaterwachen gehalten. Die Wehr beteiligte sich an dem Verbandstage in Tabaur mit 3 Mann, an dem 50jährigen Bestehen der Wehr mit 29 Mann und an dem Bezirkstage in der Wehr mit 8 Mann. Die Sanitätskolonne wohnte an Übung in Limburg mit 15 Mann bei. Zum 100jährigen Bestehen der Bürgergarde stiftete die Wehr den Betrag 20 Mark. Die am 18. August vorgenommene Aufnahme der Wehr durch Branddirektor Topp verlief zur allgemeinen Zufriedenheit. — Die neue Dienstordnung für Theaterfeuerwachen wurde durch beraten und in der nächsten Fassung genehmigt. Der Kommandant gab die Einladungen zu Festlichkeiten der Wehren in der Gegend bekannt und ersuchte zum Schluß einen längeren Bericht über die Tätigkeit des Feuerwehr-Verbands. Der Bericht über die Tätigkeit des Feuerwehr-Verbands der Regierungsbezirk Wiesbaden. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und es begann der gemütliche Teil, einem vom Kommandanten gestifteten Freiturn blieben Kameraden noch längere Zeit in fröhlicher Weise.

In der Zeit von Ostern bis Pfingsten wird der Theater-Direktor Penz aus Hanau im Saalbau mit dem neuen Verbandstheater-Ensemble einen Zyklus von Vorstellungen geben. Direktor Penz ist im Besitze von Kunstschreibern, verfügt über eine große Anzahl brillanter Zeugnisse, ebenso können seine Schauspieler als vorzügliche Kräfte angesehen werden. Zur Vorstellung gelangt Lust- und Schauspiele sowie Volksstücke.

Der „Garde-Verein“ für den Kreis Wehlau unternimmt vom 13. bis 17. Mai d. Js. eine gemeinsame Fahrt an die Wasserlande. In dem lebenswürdigen Entgegenkommen der Behörden in zuständige Stellen ist es möglich, die ganze Reise für außerordentlich billigen Preis von M. 50 auszuführen. In diesen Preis sind einbezogen Bahnfahrt, Dampfboot, Logis, Verpflegung, Eintrittsgelder für Besichtigung. Nur Getränke sind ausgeschlossen. Die Mitglieder der Vereinigung ehemaliger Augustaner im Oberlahnkr. zu dieser Fahrt freundlichst eingeladen. Einzelne meldungen sind bis zum 10. April an den Schriftführer der Vereinigung, Herrn Architekten W. Moser jr. zu richten.

Die „Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie“ die Neuierung der Lose 4. Klasse 230. Lotterie muß unter Lage oder Einfindung der Lose 3. Klasse bei Verlust der Anteils spätestens bis zum 3. April d. Js. abgeben. Auch müssen die Lose zur 4. Klasse unter Rückgabe der Gewinnlose 3. Klasse bis zu dem erwähnten Termine eingereicht sein.

[Personalien.] Seine Majestät der König allergnädigst geruht, mittels Allerhöchsten Erlasses vom 9. d. Mts. den Regierungsrat Baumeister in Wiesbaden zum 2. Mitgliede des Bezirksausschusses in Wiesbaden auf Lebenszeit zu ernennen.

[Sekretariat für soz. Arbeit.] Da in die volle Woche des Monats April die Karwoche fällt,

lachen, jowen können, wo ich so todeträglich bin. Welcher warmblütige und gutherzige Mann kann gerührt eine Frau weinen sehen, eine Frau, die wunderbar, die das Weinen weder durch rote noch verzerzte Gebärden entstellt, die lautlos weint, die sich mit Kunst und Grazie weint, wie Jella es tat, der ihre Perlen über das blosse Gesicht rannen, kostbare Perlen, die es schmückten, aber nicht verhängten.

Der Starke ist gegen die Schwäche meist wehrlos. Aber in diese Mäße mischen sich doch mehr Mitleid und Duldsamkeit als Bewunderung, und mit der hat sie wohl am wenigsten zu tun.

So beugte sich Bollrad zu der weinenden Frau beruhigend nach ihrer weißen zuckenden Hand und ließ sie wie etwa zu einem Kinde: „Nun, nun, gnädige Frau — Frau Jella, was ist denn das — unsere darf doch nicht mit Tränen endigen.“

Sein bräunliches Sportgesicht, das ihr so gut zu ihm war, sehr nahegekommen mit seiner nun wirklich richtigen Teilnahme, und sie meinte endlich, endlich in warmen Augen den Blick zu finden, nach dem sie so mondelang in Sehnsucht verzehrte. In den ihren brannte ein so sinnverwirrendes Fliesen, daß ihm die Herzhafte stochte. Eine besinnungsraubende Blut ihm in die Stirn.

Und dann, mit den wehen Lauten: „Bollrad, ich troge es nicht mehr — helfen Sie mir!“ sank sie in halber Ohnmacht auf seine Schulter.

Da legte er stöhnend den Arm um die weiche, lose Gestalt und murmelte heiser: „Was soll ich tun, Jella?“

Sie hob ein wenig den Kopf, ihre Augen tauchten die feinen mit übermächtiger Gefühlsgevalt, der er unterlag, die ihn förmlich hypnotisierte, als nun aus gefährlich nahen Lippen heiß flüsterten: „Bollrad, dir das sagen?“

Da küßte er sie. Eine andere Antwort hatte er nicht. Und küßte das nun selig lächelnde Gesicht an seiner zum andernmal.

Donnerstag, Freitag und Samstag auswärtige Sprechstage nicht abgehalten werden. Die Sprechstunden finden des- halb in der ersten Woche wie folgt statt: Donnerstag, den 2. April in Dillenburg bei Tier, Freitag, den 3. April in Dillenburg bei Hahn, Samstag, den 4. April in Dillenburg bei Gode. Rechtschutz und Rechtsauskunft wird ausschließlich an Mitglieder und Freunde der christl.-soz. Partei erteilt und wollen unsere Leser von dieser Abänderung, die nur für diesen Monat April Geltung hat, Kenntnis nehmen.

Die musikalische Veranstaltung auf der Werkbund-Ausstellung in Köln. Die musikkundlichen Kölner werden während der Dauer der Werkbund-Ausstellung auf ihre Rechnung kommen. Die Tatsache, daß Herr Generalmusik-Dirktor Steinbach mit an der Spitze des Fest- und Kongress-Orchesters steht, dem das Musikwesen untersteht, gibt Gewähr dafür, daß Vorzügliches geboten wird. Während der Ausstellungsdauer werden täglich Konzerte veranstaltet. Am 2., 3., 4. und 6. Juni wird in der Festhalle der Fest- und Kongress-Ausstellung, die 1600 Personen faßt, der Beethoven-Gottus zur Aufführung gelangen. Weiter hat sich der Liederkreis des Rheinischen Sängerbundes bereit er- klärt, gruppenweise mit je 300 bis 400 Sängern Konzerte zu veranstalten.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Niedershausen, 30. März. Dem Gesangsverein „Scherfranz“ dahier waren gestern und heute zwei beden- kenswerte Tage bechieden. Die Tochter seines verdienten Dirigenten, Lehrer Reiper, feierte Hochzeit, bei welcher Ge- sangverein zwei Chöre vortrug, welche von Lehrer Lüdow dirigiert wurden und die die Hochzeitsgäste lobend aufnahmen. Am gleichen Abend feierte Lehrer Lüdow, welcher nach Frankfurt verlegt ist, seinen Abschied, wobei der Gesangsverein ein Ständchen brachte. Der Vor- sitzende, Heinrich Theis, hielt dabei eine Ansprache, die mit dem letzten Strophen des dargebrachten Abschiedsliedes schloß: „Lehrer Lüdow, die Hand jetzt zum Unterpfand.“ Hier- auf richtete Lehrer Lüdow an den Verein, dessen Mitglied er während seines Hierseins war, eine Ansprache, in der er seinen Dank für die Ovation aus sprach und sein Schei- den vom Verein bedauerte. Am Schluß seiner Rede sprach er den Wunsch aus, noch einige Stunden unter den Ver- einmitgliedern zu verweilen und lud dieselben zum Glas der Freundschaft bei Gastwirt Bender ein, wofelbst der Dirigent, Lehrer Reiper, eine Ansprache hielt, in der er die wertvolle Tätigkeit des Scheidenden schilderte, und deshalb seinen Abschied sehr bedauerte. Nach verschie- denen schönen Gesangsvorträgen wurde die Abschiedsfeier in vorgerückter Stunde bechlossen.

Schöpsen, 27. März. Abschlag bei Schweinefleisch. Seit Bekanntmachung durch die Ortschelle haben die hiesigen Metzgermeister Klein und Weber den Preis für Schweinefleisch von 80 Pfennig auf 60 Pfennig herabge- setzt.

Ulfingen, 30. März. Die hiesigen Metzgermeister haben den Preis für Rind- und Ochsenfleisch vom 1. April ab auf 6 Pf. für das Pfund herabgesetzt.

Frankfurt, 30. März. Die Regierungspräsidentin, welche am Sonntag in einer Versammlung mitteilte, erfolgt die Eröffnung der Universität Frankfurt nunnmehr während in den letzten Tagen des Oktober. Die Vorbe- reitungen für die Einweihungsfeierlichkeiten sind bereits im Gange.

Siegen, 30. März. Der Kreisaußschuß hat wegen unvollständiger Beschlüsse bei der Feststellung des Ergebnisses der Wahlen erfolglos Stadtverordneten wählen die Wahlen nachgelassen. Die bei dem Zählgeschäft beteiligten Wahlvor- sitzenden gaben dem Kreisaußschuß die Ueberzeugung, daß die Auszählung nicht ordnungsgemäß erfolgt sei und er ersuchte die Kreisamanten zu einem Behtel und die Wahl in den Rest der Kosten.

Siedenkopf, 27. März. Im alten Stahlwerk der Eisenwerke wurde etwa 100 Arbeitern ge- kündigt. Als Grund der Kündigung wurde die schlechte Wirtschaftslage angegeben.

Wann aber, als auch die feuchten roten Lippen der Frau lebten wollten, wurde er plötzlich leichenblau. Die Frau in seinen Schläfen ebte zum Herzen zurück, im Hirn eine kalte häßliche Ernüchterung. Die ließ ihn das Leben selbst jach aus den Armen fahren wie eine fengende Kugel.

Er ließ hart seinen Stuhl zurück und stürzte zum Fenster. Hier stand er abgekehrt und dachte in wühlender Verzweiflung: „Gott im Himmel, verzeih — ich liebe sie nicht — und das vergößert nur die Schuld. Was nun?“

Und wieder einem Impuls folgend, trat er entschlossen zurück und stammelte in Scham und Verlegen- heit: „Berzähnung, gnädige Frau, — der Augenblick riß mich nicht. Ich konnte Sie nicht weinen sehen, Sie, die so nicht sein. Und es soll nicht sein. Ich kann den Augenblick betrügen, den ich verehere. Wir müssen ver- zeihen, was die fortwährende Kraft des verhängnisvollen Augenblicks verschuldete.“

Die Frau schaute abwehrend die Hand, sah ihn tief an und murmelte: „Vergeffen? Wohl Ihnen, Herr Doktor, mir fällt das nicht so leicht.“

„Doch, Sie wissen es, es soll nicht sein. Ich kann den Augenblick betrügen, den ich verehere. Wir müssen ver- zeihen, was die fortwährende Kraft des verhängnisvollen Augenblicks verschuldete.“

„Doch, Sie wissen es, es soll nicht sein. Ich kann den Augenblick betrügen, den ich verehere. Wir müssen ver- zeihen, was die fortwährende Kraft des verhängnisvollen Augenblicks verschuldete.“

„Doch, Sie wissen es, es soll nicht sein. Ich kann den Augenblick betrügen, den ich verehere. Wir müssen ver- zeihen, was die fortwährende Kraft des verhängnisvollen Augenblicks verschuldete.“

„Doch, Sie wissen es, es soll nicht sein. Ich kann den Augenblick betrügen, den ich verehere. Wir müssen ver- zeihen, was die fortwährende Kraft des verhängnisvollen Augenblicks verschuldete.“

„Doch, Sie wissen es, es soll nicht sein. Ich kann den Augenblick betrügen, den ich verehere. Wir müssen ver- zeihen, was die fortwährende Kraft des verhängnisvollen Augenblicks verschuldete.“

„Doch, Sie wissen es, es soll nicht sein. Ich kann den Augenblick betrügen, den ich verehere. Wir müssen ver- zeihen, was die fortwährende Kraft des verhängnisvollen Augenblicks verschuldete.“

„Doch, Sie wissen es, es soll nicht sein. Ich kann den Augenblick betrügen, den ich verehere. Wir müssen ver- zeihen, was die fortwährende Kraft des verhängnisvollen Augenblicks verschuldete.“

„Doch, Sie wissen es, es soll nicht sein. Ich kann den Augenblick betrügen, den ich verehere. Wir müssen ver- zeihen, was die fortwährende Kraft des verhängnisvollen Augenblicks verschuldete.“

„Doch, Sie wissen es, es soll nicht sein. Ich kann den Augenblick betrügen, den ich verehere. Wir müssen ver- zeihen, was die fortwährende Kraft des verhängnisvollen Augenblicks verschuldete.“

— [Aus der neuen Sekundärbahnvorlage], die dem Abgeordnetenhaus zugegangen ist, ist für Nassau wenig zu erwähnen. Zur Verstellung von zweiten und weiteren Geleisen sind u. a. für Westerburg-Erbach im Westerwald 238 000 Mark für Grundbesitz vorgezogen. Schließlich fordert der Entwurf 650 000 Mark zum Erwerb des Eigen- tums des Cronberger Eisenbahnunternehmens unter Er- mäßigung der Staatsregierung zum Umtausch von 12 000 000 M. Aktien der Cronberger Eisenbahn in Staatsanleihever- schreibungen der dreiprozentigen konsolidierten Anleihe zum gleichen Nennwert.

— [Da hat's noch keine Not.] Zur Hochzeit ihrer Tochter hatte dieser Tage in einem Orte des württem- bergischen Unterlandes die Brautmutter 50 Gugelhopfe, 32 Defenkränze und 23 mürbe Kuchen, Summa Summarum 105 Stück Großbackwerk gebacken. Wenn man bedenkt, daß das Backwerk nur als Zuspäße zum Kaffee im Eltern- hause der Braut diene, so kann man sich einen Begriff von den sonstigen Eßvorräten für den Hauptschmaus bei dieser Hochzeit machen. Das junge Paar ist jedenfalls nicht hungrig in die Ehe getreten.

Kirchlich-Soziales.

— [100 Jahre Bibelgesellschaft.] Bekanntlich beging die „Hannoversche Bibelgesellschaft“ Mitte Februar die Feier ihres hundertjährigen Bestehens durch einen schlich- ten, würdigen Gottesdienst. Das Wirken der Gesellschaft, die am 25. Juli 1814 ins Leben trat, ist überaus segens- reich gewesen. Die Zahl der in den 100 Jahren zur Ver- teilung gelangten Bibeln läßt sich leider nicht genau fest- stellen, da die Akten aus den ersten 50 Jahren sehr lü- ckenhaft sind. Es steht aber fest, daß in der Zeit von 1814 bis 1835, also in den ersten 21 Jahren, wenigstens 48 062 Bibeln und 6089 Neue Testamente, von 1861—1884, also in 23 Jahren, 42 574 Bibeln und 6448 Neue Testamente, von 1885—1913 aber 75 450 Bibeln und 5981 Neue Te- stamente verteilt wurden. Die höchste Jahresziffer wurde 1913 mit 6358 Bibeln und 1039 Neuen Testamenten er- reicht. Sehr gehoben hat sich die Ausgabe von Traubibeln, deren im letzten Jahre 2455 verteilt wurden. Die Vertei- lung von Bibeln an Konfirmanden geschieht seit dem Jahre 1871. Die Mittel für die Zwecke der Gesellschaft wurden meist durch freiwillige Gaben aufgebracht. Im Jahre 1825 wurde zum ersten Male eine Kirchenkollekte bewilligt, die seit 1835 dauernd am Reformationstage gesammelt wird und im letzten Jahre mit 8780,38 Mark den höchsten Be- trag ergab.

Literarisches.

Die „Meggendorfer Blätter“, die überall in der Welt, wo Deutsche wohnen und deutsch gelesen wird, in den Fa- milien heimisch sind, passen sich dem Wandel der Zeit aufs glücklichste an; sie bieten, mag Schnee uns Haus wehen oder die Märzsonne scheinen, immer wieder mit ihren Beiträgen in Bild und Wort freundliches Behagen. Wer die Zeitschrift noch nicht kennt, sollte nicht veräumen, sie sich jetzt zur Ansicht zu verschaffen. Die Probebände der „Meggendorfer Blätter“, die 5 oder 6 Nummern, reich illustriert, enthalten und für 50 Pfg. in den Buchhand- lungen zu haben sind (der Verlag liefert sie, wenn keine Buchhandlung erreichbar ist, nach Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken kostenfrei), sind am besten geeignet, ein Bild von den „Meggendorfer Blättern“ zu geben. Das Abonnement kostet ohne Porto und Bestellgeld M. 3.— im Quartal und kann bei den Buchhandlungen oder bei der Post, eventl. auch direkt beim Verlag bestellt werden. Probeummern versendet die Verlagsbuchhandlung gerne kostenfrei.

Eingesandt.

In dem gestrigen Referat über das Konzert des Damengesangsvereins spricht der Referent über das auf- geführte Werk, Schumanns Pilgerfahrt der Rose, einige subjektive Urteile aus, womit wohl weitaus die Mehrzahl der Hörer nicht einverstanden war. Die hochpoetische Dichtung Moritz Harms ist eben ein Märchen aus der Zeit der Romantik und will nur als solches betrachtet sein und die feinsinnige Vertonung Schumanns ist anerkannt sein liebenswürdiges Werk. Der Wert derselben wird wohl nur von solchen bestritten, denen die heutige Musik eines

Vermischtes.

Ein dreifacher Mörder. In Gent spielte sich eine graufige Familiensagde ab. Bei einem Eisenbahnarbeiter erschien sein 35 jähriger Schwager, ein Färber Dragomer aus Brüssel, und verlangte in seiner Abwesenheit von der Frau des Eisenbahnarbeiters 5000 Franks. Als sie ihm diese Summe verweigerte, schnitt er der Frau, die ein 18 Monate altes Kind auf dem Arm hatte, mit einem Rasier- messer die Kehle ab. Das Kind fiel auf den Boden; auch dieses tötete er durch Schnitte mit dem Rasiermesser. Als die gleichfalls im Hause wohnende Mutter der Frau herbei- eilte, schnitt ihr der Rasende den Hals durch. Der Mörder floh, konnte aber ergriffen werden.

Die abenteuerliche Fahrt des französischen Luft- schiffes „Montgolfier“, das durch verschiedene Defekte in der Motorenanlage abgetrieben wurde, endete noch glimpf- lich. Es gelang den Führern, das Luftschiff an seinen Hafenplatz zurückzubringen. Es heißt jetzt, daß starker Sturm das Luftschiff abgetrieben habe.

Die Aviatik in Deutschland und Frankreich. Während in Deutschland bisher 700 Pilotenzeugnisse aus- gestellt worden sind, beträgt in Frankreich die Zahl der- selben 1578. Die Zahl der in Deutschland ständig ge- flogenen Flugzeuge beträgt etwa 300, die in Frankreich etwa 200. Zeigt sich hierin eine numerische Überlegen- heit, so übertrifft doch die Leistungen der deutschen Mil- itäraviatik, wie sich in der Generalversammlung des französischen Aeroklubs hervorgehoben wurde, die der fran- zösischen bei weitem.

Zum Schutz der Möven, Seeschwalben, St. andiauer und anderer Vögel der deutschen Meeresküsten wird vom Internationalen Bund für Vogelschutz von den Regierungen gefordert, die von ihm angestellten Vogelwärtler mit polizei- licher Gewalt auszurüsten. Es wird besonders darüber ge- klagt, daß in den Badeorten die Badegäste im Sommer in unfinnigster Weise die Vögel abschließen.

Richard Strauß, Reger pp. Offenbarung ist. Hossentlich hat sich niemand den schönen Genuß, für den man dem Verein und seiner Meisterin herzlich dankbar sein muß, durch die Ansicht des Referenten verkümmern lassen.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 30. März. Der Schiffsführer Polzenhagen und der Bootsmann Valentin, die bei Köpenick den Zu- sammenstoß zwischen ihrem Schleppdampfer und dem Fähr- boot verursacht haben sollten, wurden auf Veranlassung des Untersuchungsrichters neuerdings verhaftet.

Berlin, 31. März. Man ist in Schiffsahrtkreisen über den Verbleib der Hamburger Bark „Bonn“ beun- ruhigt, die am 20. September von New-Orleans nach Oporto abfuhr.

Berlin, 31. März. Gestern fand eine Besichtigung der interessantesten Baulichkeiten des Großschiffahrtsweges durch den Minister der öffentlichen Arbeiten von Breiten- bach, den Finanzminister Dr. Henke und den Handelsmi- nister Dr. Sydow statt. Die Eröffnung des Großschiffahrtsweges dürfte im Mai durch den Kaiser erfolgen.

Hamburg, 31. März. Der auf der griechischen Halb- insel Eboea auf einen Felsen aufgelaufene Dampfer „Tenedos“ war mit Erz für Rotterdam und Hamburg unterwegs, hatte etwa 300 Mann Besatzung an Bord, aber keine Passagiere. Von Syra ist Hilfe für den Dampfer unterwegs.

Lübeck, 31. März. Der bei einem Einbruchversuch in Nachen festgenommene Arbeiter Schuelemann, arbeitete, wie jetzt festgestellt wurde, seit 1907 auf dem Holzlager- platz der Firma Bruehlmann, auf dem im letzten Jahre mehrere Brände ausluden. Schuelemann wurde auf dem Holzlagerplatz einer benachbarten Firma in einem Schuppen versteckt aufgefunden. Die Polizei glaubt, daß der in Nachen ergriffene Einbrecher identisch mit dem gesuchten Lübecker Brandstifter ist.

Omunden, 31. März. Der cumberlandische Hof wird in der nächsten Woche dem braunschweigischen Hofe einen Besuch abstatten.

Petersburg, 31. März. In verschiedenen Peters- burger Fabriken sind heute im ganzen 272, in Riga 44 Arbeiterinnen erkrankt und es laufen noch fortgesetzt Mel- dungen von weiteren neuen Erkrankungen ein. Psychia- trische Sachverständige, die vom Handelsministerium zu Rate gezogen worden sind, haben ihre Meinung dahin ab- gegeben, daß eine epidemisch auftretende Synergie vorliegt.

Petersburg, 30. März. In der Zentrale der elektrischen Beleuchtung ist heute abend eine Explosion in der Dampfleitung erfolgt, infolgedessen zwei Personen ge- tötet und sieben verletzt worden sind.

Wesentliches Wetterdienst.

Dienststelle Weiburg.

Wettervorausage für Mittwoch, den 1. April 1914.

Trocken und vorwiegend heiter, tagsüber warm bei schwachen westlichen Winden.

Lieferungs-Ausschreiben.

Die Lieferung der für die Landes-Heil- und Pflege- Anstalt Weilmünster für 1914/15 erforderlichen

Kleiderstoffe für Kranke und Personal, Leibwäsche, Tischwäsche, Bettzeug, Handtücher usw.

soll vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, die in den Angeboten ausdrücklich anerkannt sein müssen, sowie die Bedarfsnach- weisungen liegen im Kassen-Büro der Anstalt zur Einsicht offen, können auch von dort gegen Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Lieferungsangebote und Muster sind versiegelt und mit der Aufschrift „Lieferung von Wirtschaftsbedürfnissen“ bis **spätestens 16. April 1914** porto- und bestellgeldfrei an die Anstalt einzusenden.

Zuschlagsfrist von da an vier Wochen.

Weilmünster, den 19. März 1914.

Landes-Heil- u. Pflege-Anstalt.

Ein neuer Mordanschlag auf einen Straßburger Unteroffizier. Unbekannte Täter zogen nachts auf dem Fort Kirchbach bei Straßburg die Einlaßglocke. Der wacht- habende Sergeant öffnete, in der Meinung, der aus der Stadt zurückgekehrte Kommandant des Forts begehrte Einlaß. Der Unteroffizier hatte kaum die Tür geöffnet, als aus nächster Nähe ein Schuß fiel. Die Kugel streifte leicht die Brust des Unteroffiziers. Als dieser einige Schritte hinaus- ging, um sich nach dem Täter umzusehen, fiel ein zweiter Schuß. Diesmal wurde der Wachhabende in die Leisten- gegend getroffen. Die Kugel platzierte aber an einem Hüft- markstück in seinem Portemonnaie ab, ohne Schaden zu tun. Die folgende ausgeschickten Patrouillen kehrten unverrichteter Sache wieder zurück, da es in der tiefen Dunkelheit nicht möglich war, den Täter zu ermitteln.

Ein neuer Hilferuf des gefangenen deutschen In- genieurs. Der in Perm in Rußland unter völlig unde- gründetem Spionageverdacht verhaftete deutsche Freiballon- führer Berliner hat dringend, Schritte zu seiner beschleunigten Freilassung zu erwirken, da er sonst wirtschaftlich ruiniert sei. Es ist klar, daß die russischen Behörden nur bezwecken, die Existenz des Deutschen zu vernichten. Das geschieht aus kleinlichen Motiven, aus Rache für die Verhaftung des des Diebstahls verdächtigen russischen Marineoffiziers in Köln, gegen die von russischer Seite keine rechtlichen Einwendungen erhoben werden können.

Rasche Justiz in Warschau. Befriedigend ist die Affäre der Warschauer Studenten, die wegen der Polenver- haftungen in Berlin lärmende Szenen vor dem deutschen Konsulat in Warschau aufgeführt hatten, ausgegangen. Fünf polnische Studenten wurden zu 3 Monaten, einer zu 2 Monaten, 53 zu einem Monat Haft verurteilt. — Warum läßt sich denn nicht ebenso schnell der Fall Berliner er- ledigen?



Eisenhandlung Zilliken, Weilburg a. Lahn.

Saattkartoffeln

Industrie, frühe, Neue Erpreß, Massen-Kartoffel,

Saathafer, Beseler II,

4-6 Legehühner

ungefähr 5 1/2 schwere rote Urntimon zu verkaufen bei

Anton Saal Sr.,
Weilburg, Post Willmar.

Zum Schulanfang!



Blenle's Knaben-Anzüge

: Blenle's Sweaters :

in großer Auswahl vorrätig

Carl Schepp,

Weilburg.

Zur
Frühjahrs- & Sommersaison
empfehle

Damen-, Mädchen-
und Kinderhüte

schön und geschmackvoll garniert
in reicher Auswahl zu billigsten
Preisen.

Hüte werden umgearbeitet. Hutmaterialien wie
Blumen, Bänder usw. billigst.
Ed. Kleinschmidt Nachf.
F. Schöner jr.

Verkehrs- und Verschönerungs- Berein.

In den nächsten Tagen wird ein Beauftragter bei
der verehrl. Bürgerschaft vorsprechen und zum Beitritt in
den Verein auffordern.

Wir bitten das vorgelegte Formular mit Unterschrift
versehen zu wollen.

Der Vorstand.

Lehrverträge

nach Vorschrift der Handwerkskammer zu Wiesbaden
vorrätig bei

H. Cramer.

Im Kampf für Wahrheit.

Dem Kalisyndikat G. m. b. H.
Berlin ist verboten

durch einstweilige Verfügung des Landgerichts
Hamburg vom 26. März 1914

unter Androhung einer Geldstrafe
bis Mk. 1500

für jeden Fall der Zuwider-
handlung

unter der Ueberschrift

„Urteil gegen Vulkan-Phonolith“
und mit dem Nachsatz:

„Es geht hieraus klar hervor, daß die
landwirtschaftlichen Versuchstationen un-
beeinflusst vom Kalisyndikat Vulkan-Phono-
lith für minderwertig erklären“,
das Urteil vom 13. März 1914 zu veröffentlichen.

Landwirte, wer noch im Zweifel war, muß
jetzt klar erkennen, daß dem Kalisyndikat jedes
Mittel recht ist, um der Öffentlichkeit über
Vulkan-Phonolith eine falsche Meinung vor-
zutäuschen.

Vulkan-Phonolith Vertriebs-Gesellschaft
m. b. H.

Hamburg.

Frankfurt a. M.



In jedem Land

nimmt man jetzt

Port Lüttich

Dr. Lüttich

Polmoner

Die allgemein bekann-
te Pflanzung Lüttich
garniert, denn sie ist
ganz vorzüglich
billig, aber viel billiger.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 30. März 1914.

Weizen hiesiger 20.30 — 20.40 Mk., Roggen 16.35 —
16.40 Mk., Gerste (Nied. und Pfälzer) 17.50 — 18.00 Mk.,
Gerste Wetterauer 17.00 — 17.50 Mk., Hafer (hiesiger)
16.00 — 17.00 Mk.

Zu vermieten:

große Wohnung

im 1. Stock des Großherzogl. Hauses

Marktplatz Nr. 9.

Großherzogl. Luxemburg. Schloßverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, die
Rechnung der Stadt nur dann Waren zu veranlassen,
wenn der Empfänger einen mit unserem Dienst
versehenen Lieferchein vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückzu-
denen die Liefercheine nicht beigelegt sind.

Weilburg, den 30. März 1914.

Der Magistrat.



Donnerstag, den 2. April, abends

Monatsversammlung

im „Nassauer Hof“.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Achtung!

Waldhausen, den 31. März.

Unsern Stammtisch-Kollegen und Ehrenmitglieder

August Ketter

zu seinem 47jährigen Geburtstag ein dreifach donner-
des Hoch, daß es auf der Grube schallt und in
wirts wiederhallt.

Stammtisch „Zur frischen Quelle“

VI 34/13 56.

Ueber den Nachlaß der in Langhecke, Oberlahn-
gestorbenen Eheleute Josef Bender und Dorothea
geb. Aedel, wird die Nachlassverwaltung angeordnet.

Der Nachlasspfleger, Kanzleihilfe August Galt,
Munkel wird zum Nachlassverwalter bestellt.

Munkel, den 24. März 1914.

Königliches Amtsgericht.

Voranzeige.

Apollo-Theater Weilburg

Während der Karwoche werden

„Oberammergauer Passionsspiele“
vorgeführt.

Holzversteigerung.

Freitag, den 3. April d. Js., vormittags
Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald
4 Eichenheuer, sowie in den Totalitätsdistrikten 2, 3,
9, 10, 12 und 16 zur Versteigerung:

103 Nadelholzstangen 2r Klasse,

118 „ 3r „

35 „ 4r „

5 Rm. Kiefern-Nußscheit

61 „ Nadelholzscheit u. Kappelp.

1 „ Buchenknüppel, 25 Buchenwellen.

Anfang Distr. 2 Wasserdehl.

Wöhberg, den 30. März 1914.

Der Bürgermeister.

Darlehen.

Betriebskapi-
tal, auf Schuld-
schein, Ratenz. auch ohne Bürz
F. Schubert, Berlin G. 2, Bü-
rohaus Börse, Burgstr. 30.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorrätig. Eigenes Fabrikat.
Aug. Thilo Nachf.

Möbelhandlung.

Alleinige Niederlage



bei
Sr. Rinker
Weilburg.

Vaterländischer Frauen-Verein

Nächsten Mittwoch, 2. April,
3 1/2 Uhr

Nachstunde
im „Deutschen Hause“
Frau Dr.

Braver Junge als Bäckerlehrling

gesucht

Früh Fleck
Philippine.

Zum Schulanfang

empfehle ich mein grosses
Lager

Schürzen

zu spottbilligen Preisen.

Carl Schepp.

Schreiberlehrling

gesucht Rechtsanwalt Dann
Weilburg.

Monatsmädchen

für 2-3 Stunden vornehmlich
gesucht.

Niedergasse 13.